

SELBSTREGULATION IN DER AGILEN SCHULE

Wenn weniger Lehrpersonen für mehr Schüler:innen zuständig sind, gewinnt die Selbstorganisation der Schüler:innen an Bedeutung. Die Universitätsschule Dresden zeigt, wie sich innovative Lernarrangements mit digitalen Tools verbinden lassen.

ANKE LANGER UND MAXI HESS

Der Lernkompass der OECD beschreibt das Lernen von morgen wie folgt: »Für die Schaffung neuer Werte brauchen Lernende ein Empfinden von Sinnhaftigkeit, Neugierde und eine offene Haltung gegenüber neuen Ideen, Perspektiven und Erfahrungen. Sie brauchen kritisches Denken und Kreativität für die Suche nach alternativen Ansätzen und die Zusammenarbeit mit anderen, um Lösungen für komplexe Probleme zu finden. Um einzuschätzen, ob ihre Lösungen funktionieren oder nicht, benötigen Lernende Agilität beim Ausprobieren neuer Ideen, und sie müssen die mit diesen neuen Ideen verbundenen Risiken handhaben können. Auch brauchen sie Anpassungsfähigkeit, um ihre Vorgehensweisen auf der Grundlage neuer und sich anbahnender Einsichten und Erkenntnisse ändern zu können« (Lernkompass 2023, S. 45).

Wenn eine Schule dies vermitteln soll, muss sie selbst zu einer solchen sinnstiftenden und agilen Organisation werden. Sie muss sich trauen, etwas Neues auszuprobieren und auch wieder zu verwerfen. Wie ein solches Ausprobieren aussehen kann und welche Haltung es dazu braucht, zeigen wir Ihnen im Folgenden am Beispiel der Universitätsschule Dresden.

SCHULE VON DEN SCHÜLER:INNEN AUSGEHEND ORGANISIEREN

Die grundlegende Idee der Universitätsschule Dresden ist die Umsetzung von individuellen Entwicklungswegen in kooperativen Lernprozessen. Dazu bedarf es nicht nur neuer pädagogischer Formate (wie in PÄDAGOGIK 2/22 in der Reihe »Ungewöhnliche Schulen« gezeigt), sondern auch einer anderen Form der Organisation von Schule. Die Organisation des Lernens muss von jedem Schüler und jeder Schülerin ausgehen, wenn es darum gehen soll, individuelle Entwicklungswege für alle Schüler und Schülerinnen zu ermöglichen. An sich ist dies keine neue Forderung, sie ist so alt wie die Reformpäd-

1 Die Universitätsschule Dresden

Die Universitätsschule Dresden ist ein gemeinsames Projekt der Landeshauptstadt Dresden und der Technischen Universität. Sie ist eine öffentliche und kostenfreie Gemeinschaftsschule in städtischer Trägerschaft, an der unter wissenschaftlicher Begleitung innovative Formen des Lehrens und Lernens erprobt werden. Darüber hinaus ist sie Ausbildungsschule für zukünftige Lehrkräfte und künftig auch Weiterbildungsschule für Lehrkräfte. Wissenschaftlich begleitet wird der Schulversuch von der Forschungsstelle ForUS an der TU Dresden. Informationen zum Forschungsprojekt an der TU Dresden: <https://tu-dresden.de/gsw/unischule>
Informationen zur Universitätsschule Dresden: <http://universitaetsschule.org>

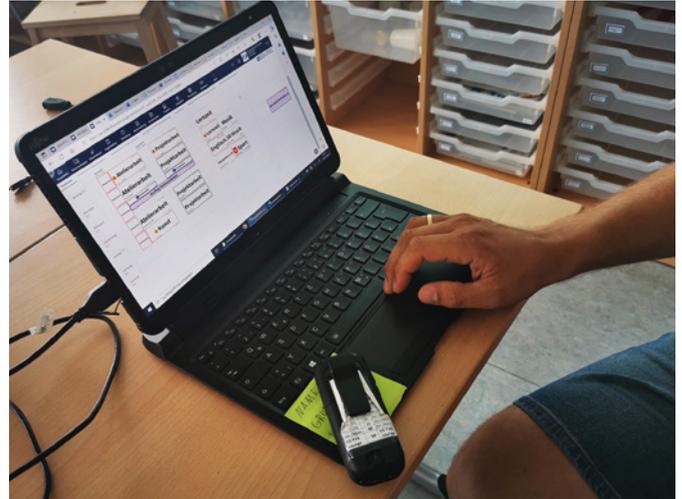
agogik – mit einem Unterschied: Heute ist es möglich, diese Prozesse durch digitale Werkzeuge zu unterstützen.

Sinnhaftigkeit im Lernprozess jedes einzelnen Schülers und jeder einzelnen Schülerin kann nur entstehen, indem die Schüler:innen befähigt werden – im Sinne eines selbstregulierten Lernens – mitzubestimmen, mit welchen Lerninhalten sie sich im nächsten Lernschritt auseinandersetzen. Die Schüler:innen werden in der Universitätsschule Dresden durch unterschiedliche pädagogische Formate befähigt (z. B. Logbuch), in diese Mitbestimmung hineinzuwachsen. Dabei werden sie von der ersten Stufe an durch Pädagog:innen begleitet.

MITBESTIMMUNG BEI DEN LERNZEITEN

Diese Mitbestimmung wird beispielsweise in der Auswahl von Lernzeiten gelebt. So können die Schüler:innen in den

1 Individueller Stundenplan und Ansicht eines Schülerdashboards.



Jahrgängen 1 bis 6 die Inhalte oder Themen ihrer Lernzeiten am Nachmittag selbst wählen. In der Primarstufe (Jahrgang 1 bis 3) erfolgt dies noch haptisch und täglich neu im Logbuch aus Papier. In der Mittelstufe (Jahrgang 4 bis 6) erfolgt dies digital und immer am Freitag für die kommende Woche. Die Entscheidung in der Mittelstufe sollte zudem auf der Projektarbeit und den mindestens im sechswöchigen Rhythmus stattfindenden Zielvereinbarungsgesprächen beruhen. In der Jugendstufe (Jahrgänge 7 und 8) erfolgt zusätzlich zur freien Einwahl am Nachmittag eine freie Einwahl in die Ateliers am Morgen. Diese Ateliers sind durch Fachperspektiven strukturiert (Perspektive NaWi; GeWi und Sprache). Die Entscheidung der Einwahl in zwei Lernzeiten in der Jugendstufe (Atelier 2 Stunden und Lernzeit am Nachmittag 1,5 Stunden) ermöglicht es den Schüler:innen, zwei Drittel ihres Lernens mitzubestimmen. Somit erhält jeder Schüler und jede Schülerin einen individualisierten Stundenplan (siehe [Abbildung 1](#)). Sie entscheiden, womit sie sich aktuell

auseinandersetzen wollen und bei welchen Arbeiten sie mehr Unterstützung durch Pädagog:innen benötigen oder weniger. Die Lernbegleiter:innen, die die jeweiligen Lernzeiten beziehungsweise Ateliers begleiten, sehen in der schuleigenen Lern- und Schulmanagementsoftware, welche Schüler:innen sich in ihren Fachperspektiven angemeldet haben, und notieren dort auch die Anwesenheit der Schüler:innen.

DIGITALES MANAGEMENT VON ANWESENHEIT UND PROJEKTARBEIT

Im Rahmen der Universitätsschule arbeiten wir mit der Möglichkeit, sich in der Schule und in jedem Raum digital einzuloggen, wenn die Schüler:innen vor Ort sind. Damit vereinfachen wir das Anwesenheitsmanagement für alle Beteiligten. Für die Eltern der kleineren Schüler:innen gibt das An- und Abmelden die Sicherheit: »Mein Kind hat sicher die Schule erreicht« wie auch »Mein Kind macht sich jetzt auf den Nachhauseweg«. Die Eltern tragen bei den Schüler:innen bis zum Jahrgang 4 das geplante tägliche Kommen und Gehen in der schuleigenen Software ein und werden über das Ankommen und das Verlassen der Schule informiert. Damit kommen wir unserer Aufsichtspflicht unabhängig vom zuständigen Stammgruppenleiter vollumfänglich nach. Alle Schüler:innen der Universitätsschule nutzen für das Anmelden in den von ihnen gebuchten Lernzeiten einen Chip an den Terminals im Eingangsbereich.

Die Mitbestimmung der Schüler:innen über die von ihnen besuchten Lernzeiten ermöglicht trotz fester Planung der Lehrkräfte für bestimmte Räume eine höhere Flexibilität. Im Rahmen der Projektarbeit wollen wir in Zukunft eine noch stärkere Schülerzentriertheit zumindest ab dem Jahrgang 9 umsetzen, indem auch hier Schüler:innen wählen, unter welcher Perspektive sie das jeweilige Projekt bearbeiten wollen. Ab dem Jahr-

2 Lernzeiten

Mit Lernzeiten ist eine Lerneinheit bestimmt. In der Universitätsschule gibt es keine Unterrichtsfächer, die einen Schultag strukturieren. Diese Strukturierung übernehmen die Lernzeiten. Je nach Stufe gibt es bis zu vier Lernzeiten, in denen unterschiedliche Lernangebote stattfinden. Im Folgenden das Beispiel der Jugendstufe:

- 9–11.00 Atelierzeit
- 11–13.00 Projektarbeit
- 14–15.00 Selbst gewählte Lernzeit
- 15–16.00 Sport/Sprachkurs



2 bis 5 Für die Anwesenheitskontrolle sind im Eingangsbereich des Schulhauses digitale Terminals zum Ein- und Auschecken installiert. Die Lernräume verfügen ebenfalls über ein Terminal, zum Beispiel zum Einloggen der Lernbausteine.

gang 4 lernen die Schüler:innen, ihr Projekt zu entwickeln und dessen Durchführung zu planen. Dies erfolgt in der Mittelstufe noch haptisch mit einem Lapbook. Ab Jahrgang 7 findet die Projektarbeit digital gestützt statt. Die Schüler:innen geben in der Schul- und Lernmanagementsoftware an, welche Ressourcen sie wann in ihrem Projekt benötigen – Ressourcen meint hier vor allem, welche Lehrkräfte für welches Fach oder welche Räume, z. B. das Labor oder eine Werkstatt. Davon ausgehend soll in Zukunft der Lehrereinsatz für diese zwei Stunden am Tag (teil-)automatisch in der Lern- und Schulmanagementsoftware geplant werden. Dazu wurden bereits erste Modelle mit Wissenschaftler:innen der Betriebswirtschaft entwickelt, die derzeit noch auf ihren Einsatz warten.

SOFTWAREENTWICKLUNG ALS KOOPERATIVER PROZESS

Die Lern- und Schulmanagementsoftware wird grundsätzlich nach den Bedürfnissen der Schule weitergestaltet. Das heißt, die Schule bestimmt gemeinsam mit der wissenschaftlichen Begleitung, was sie benötigt, und dies setzen die Informatiker:innen dann um. Diese Umsetzung erfolgt jedoch erst, nachdem der entsprechende Prozess oder die Struktur in der Schule analog erprobt worden ist. Damit verbunden sind immer Schritte, in denen die neu entwickelten Prozesse oder Elemente nachgeschärft werden. Vor allem bei der Weiterentwicklung der Projektarbeit bedeutet dies ein Ausbalancieren zwischen »Die Schüler:innen entscheiden alles« und starker Anleitung und Führung durch die Lernbegleiter:innen. Wenn also festgestellt wird, dass die Schüler:innen oder die Lernbegleiter:innen mit den offener angelegten Prozessen nicht zurechtkommen, wird wieder ein Stück zurückgegangen und der Prozess für alle Beteiligten enger geführt.

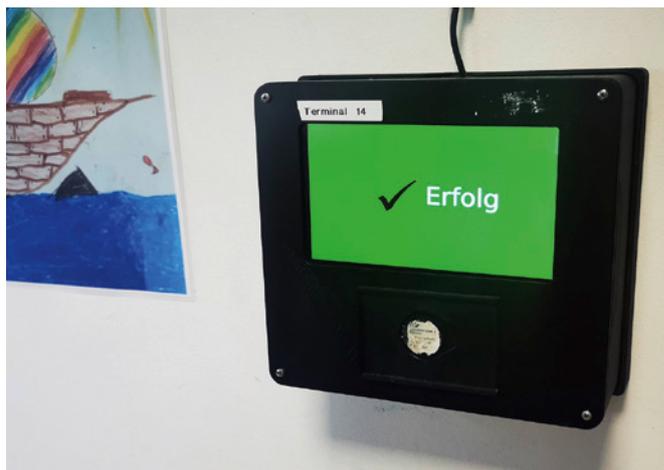
KRISEN ALS MOTOR DER ENTWICKLUNG IN EINER LERNENDEN GEMEINSCHAFT

Beispielhaft kann das am Start der Universitätsschule nachvollzogen werden: Die Lernbegleiter:innen wollten vom 1. bis zum 5. Jahrgang die gleiche offene Projektarbeit etablieren. Das führte dazu, dass einige Schüler:innen nach wenigen Tagen oder Stunden fertig waren (vor allem die jüngsten Schüler:innen), während andere sich schwertaten, ins Arbeiten zu kommen, weil es für sie zu wenig Struktur gab. Zugleich hatten die Lehrkräfte den Anspruch, jedes Projekt aus allen Fachperspektiven vor- und nachzubereiten, und waren damit sehr schnell an ihrer Belastungsgrenze. Durch Corona war eine Öffnung aller Stammgruppen nicht mehr möglich, und es mussten Projekte innerhalb der Stammgruppen gedacht werden. Dies führte dazu, dass sich in der Primarstufe und

3 Stufen der Projektarbeit

In jahrgangsgemischten Gruppen wird das Projektlernen von Stufe zu Stufe selbstständiger gestaltet:

- Grundstufe – Jahrgang 1 bis 3 – projektorientiertes Lernen
- Mittelstufe – Jahrgang 4 bis 6 – angeleitete Projektarbeit
- Jugendstufe – Jahrgang 7 bis 8 – handlungsorientierte Projektarbeit
- Oberstufe – Jahrgang 9 bis 10 – selbstständige Projektarbeit
- Gymnasialstufe – Jahrgang 11 bis 12 – wissenschaftlich ausgerichtete Projektarbeit



der damaligen Mittelstufe unterschiedliche Strukturen etablierten, entsprechend den Möglichkeiten der Schüler:innen. Daraus entstand ein Projektcurriculum, in dem die Projektarbeit von Stufe zu Stufe selbstständiger gestaltet wird und die Steuerung durch die Lehrkraft immer mehr zurückgeht – zugunsten der Autonomie der älter werdenden Schüler:innen (siehe Kasten 3).

Diese Form von Krisen sind fester Bestandteil in der Schulentwicklung der Universitätsschule Dresden und deren Motor. Sie sind für uns nichts Negatives, sondern wir nehmen sie als wichtiges Feedback, um die Prozesse und Strukturen für Schüler:innen und Lernbegleiter:innen Schritt für Schritt ideal zu gestalten. Der dafür notwendige Dialog zwischen Schulleitungsteam und wissenschaftlicher Leitung vollzieht sich in einem gemeinsamen Denken. Dabei berichtet das Schulleitungsteam vor allem aus der schulischen Praxis, den Rückmeldungen der Lehrkräfte und der Wahrnehmung der Schüler:innen. Die wissenschaftliche Leitung argumentiert hingegen sowohl theorie- als datenbasiert – zumindest in den Fällen, wo Daten über die Universitätsschule vorliegen. Diese Aushandlung erfolgt zwischen den Beteiligten und mündet darin, neue Prozesse und Strukturen gemeinsam festzulegen wie auch deren Monitoring zu bestimmen.

DIGITAL GESTÜTZTES MONITORING UND LERBAUSTEINE

Aktuell gewinnen diese Formen des Monitorings an Relevanz, nicht zuletzt, weil unsere wachsende Schule mit ihren inzwischen 59 Lernbegleiter:innen und 720 Schüler:innen vom 1. bis zum 9. Jahrgang (Aufwuchs bis Jahrgang 12 noch bis 2028 auf etwa 1000 Schüler:innen) nicht mehr so einfach überschaubar ist. In der Mittelstufe bedeutet das konkret: Es

4 Lernbausteine

Lernbausteine sind die Lernmaterialien, die beim Kompetenzerwerb fachlicher Inhalte die Schüler:innen unterstützen sollen. In der Universitätsschule Dresden gibt es keine Schulbücher, sondern nur Lernbausteine. Diese kann man sich vorstellen als »zerschnittene Lehrbücher« mit einem stärkeren Anteil des Selbstlernens. Diese Lernbausteine sind ein zentrales Element der Universitätsschule, da nur durch das Verlassen des scheinbar linearen Wissenserwerbs, den Bücher suggerieren, der Individualität in der Entwicklung und dem sinnhaften Lernen im Projekt entsprochen werden kann.

gibt elf Stammgruppen, das heißt circa 275 Schüler:innen, die sich bei 13 Lehrkräften frei in den Lernzeiten einwählen können. Damit wir trotz der individuellen Wahl der Lernzeit weiterhin jede:n einzelne:n Schüler:in im Blick haben können, braucht es weitere Organisationselemente: die Lernbausteine (siehe Kasten 4).

Diese Lernbausteine, die sich die Schüler:innen für ihren Lernprozess wählen, werden auf den jeweiligen Schüler beziehungsweise die jeweilige Schülerin »gebucht«. Das heißt, die Schüler:innen haben sich vor Ort in der Lernzeit eingeloggt oder sind fest in der Mittelstufe einem Atelier zugeordnet und nehmen sich selbstständig einen Lernbaustein aus den Materialschränken. Dieser Lernbaustein hat einen QR-Code, den die Schüler:in einscannet. Diese Information wird in die Schul- und Lernmanagementsoftware übertragen. Damit wird für alle Lernbegleiter:innen ersichtlich, dass der Schüler oder die



6 Lernbaustein eintragen und analoges Logbuch führen – wie die Organisation des Lernens analog und digital ineinandergreift.

Schülerin an diesem Baustein arbeitet. Auf diesem Wege ist vor allem auch für den Stammgruppenleiter, der das Zielvereinbarungsgespräch führt, nachvollziehbar, wie viele Bausteine vom Schüler beziehungsweise von der Schülerin gewählt wurden. Er kann überdies einsehen, wie viele angefangene Bausteine es gibt oder wo noch keine Gelingensnachweise erbracht wurden, obwohl der Baustein als absolviert eingetragen wurde.

Eine andere notwendige Organisationsstruktur ist die Unterteilung von mehreren Stammgruppen in einer Stufe in zwei »Familien«. Beispielsweise werden die neun Stammgruppen in der Jugend- und Oberstufe in zwei »Familien« aufgeteilt. So müssen sich die 220 Schüler:innen in den Ateliers nicht zwischen zwei GeWi-Ateliers entscheiden, sondern haben immer nur ein Atelierangebot pro Perspektive zur Auswahl. Auf diesem Wege ist ein NaWi-Lernbegleiter nicht für 220, sondern nur für 110 Schüler:innen zuständig.

LEHRER:INNEN WERDEN LERNBEGLEITER:INNEN

Alle Unterstützung in der Verschlinkung von Organisation und Dokumentation von Prozessen durch digitale Werkzeuge ist in ihrem Effekt abhängig davon, ob Pädagog:innen die Schüler:innen wirklich begleiten wollen. Die Lernbegleiter:innen müssen sich auf jeden Schüler beziehungsweise jede Schülerin einlassen und ihnen Aufmerksamkeit schenken. Es geht nicht darum, ein Lehrbuch abzuarbeiten, sondern vielmehr darum, die Lernumgebung für jeden Schüler und jede Schülerin vorzubereiten. Das Lehrbuch als Strukturierungshilfe ist nicht mehr da – stattdessen andere, oft ungewohnte Strukturen und Prozesse, die durch den Lernbegleiter oder die Lernbegleiterin angenommen werden müssen. Dies ist der Ausgangspunkt für das andere Arbeiten an der Universitätsschule Dresden wie auch, dass sich Lernbegleiter:innen selbst gut strukturieren können müssen. Die Schüler:innen müssen

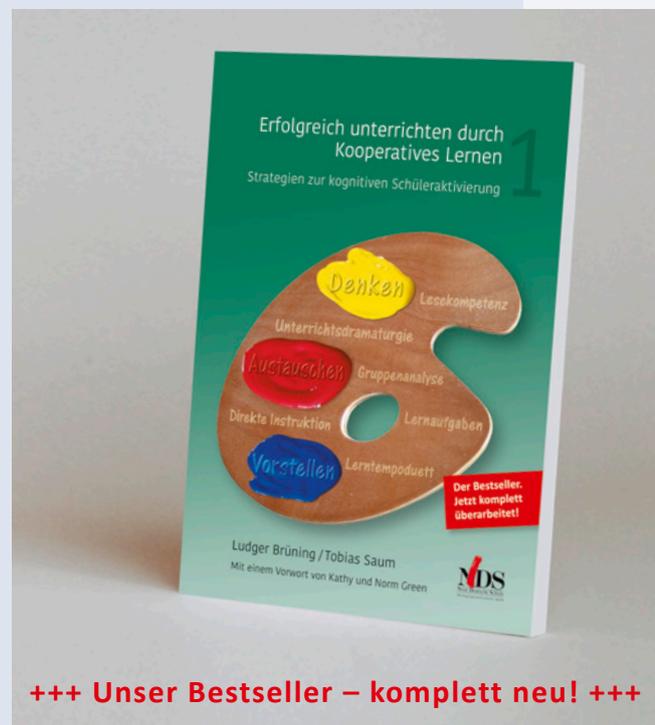
kontinuierlich lernen und üben, stärker selbstgesteuert zu arbeiten. Dazu benötigen sie klare, wiederkehrende Strukturen und Prozesse – unabhängig davon, welche Lehrkraft gerade vor ihnen steht. Deswegen ist es für die Universitätsschule zwingend notwendig, sich im Kollegium auf einheitliche Strukturen und Prozesse zu einigen und diese, auch wenn es Kompromisse sind, umzusetzen.

HERAUSFORDERUNGEN AUF DEM WEG ZUR AGILEN SCHULE

Die ersten vier Jahre der Universitätsschule Dresden zeigen, dass die Einhaltung der vereinbarten Prozesse eine der größten Herausforderungen des Schulversuches ist. Damit verbunden sind die Anwendung von Elementen des Classroom Managements wie eine ständige Aufmerksamkeit, um wirklich in der Zeit der Lernbegleitung, also in Atelier- und Projektarbeit, nah an dem Lernprozess der jeweiligen Schüler:innen zu sein. Diese Erfahrungen werden zum einen aufgegriffen im neuen Format der Pädagog:innenakademie an der Universitätsschule (eine kontinuierliche längerfristige Fortbildung). Sie soll einigen Lehrkräften zusätzlich Sicherheit vermitteln in offenen Unterrichtsformaten. Zum anderen ist es vor allem eine Leitungsaufgabe, die Lernbegleiter:innen in ihrer täglichen Arbeit dazu zu befähigen, Strukturen einzuhalten und nachzuhalten. Ein Element dafür ist das kontinuierliche Monitoring ihrer Arbeit. Dieses Monitoring bezieht sich darauf, turnusmäßig die Zielvereinbarungsgespräche mit Eltern zu führen und zeitnahes Feedback zu Lernbausteinen zu geben, die die Schüler:innen abgegeben haben. Für die Stammgruppenleiter:innen gehört zudem dazu zu überprüfen, ob alle Schüler:innen sich in die frei einwählbaren Lernzeiten eingeschrieben haben und ob die Schüler:innen sich wie vereinbart die Lernbausteine zur Bearbeitung ausgewählt haben. Damit

Jetzt online bestellen

nds-verlag.de



+++ Unser Bestseller – komplett neu! +++

dieses Monitoring bei den Lernbegleiter:innen zur täglichen Routine wird, sind die Stufenkonferenzen der Lernbegleiter:innen in einer ähnlichen Logik aufgebaut. Im Weekly, der Besprechung der Lernbegleiter:innen, ist das Monitoring des Feedbacks zu den bearbeiteten Lernbausteinen beispielsweise fester Bestandteil.

Es wird deutlich: Die Herausforderung besteht darin, eine Organisation für Schüler:innen und Lernbegleiter:innen sehr ähnlich und vor allem sinnhaft zu strukturieren. Die Universitätsschule Dresden traut sich seit ihrer Gründung 2019 – auch dem Lernkompass der OECD folgend – auf den Weg zur sinnstiftenden und agilen Organisation, die mit einer entsprechenden Haltung ausprobiert, verwirft und den nächsten Schritt zur Schule der Zukunft geht. ◆

ANKE LANGER ist Professorin für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Inklusive Bildung an der Technischen Universität Dresden und die wissenschaftliche Leitung des Schulversuchs Universitätsschule Dresden.

MAXI HESS leitet die Universitätsgemeinschaftsschule Dresden.

✉ unischule@tu-dresden.de
 ✉ @unischuleTUD

Ludger Brüning / Tobias Saum

Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen 1

Strategien zur kognitiven Schüleraktivierung

Seit vielen Jahren gilt „Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen“ als „das“ Standardwerk der praktischen Unterrichtsentwicklung und darf in keiner Lehreraus- und weiterbildung fehlen.

In Anpassung an die aktuellen Erkenntnisse der Methodik und Didaktik bieten unsere Autoren kompetent und kompakt eine Vielzahl neuer Anregungen zur

- Lerneffizienz des Kooperativen Lernens
- Umsetzung methodischer Varianten
- Gestaltung kognitiv aktivierender Lernaufgaben
- Zielgenauigkeit des Unterrichts
- Bewertung der Ergebnisse kooperativer Phasen
- Anwendung von Checklisten für die Umsetzung in eine erfolgreiche Unterrichtspraxis.

Erscheinen Februar 2024

ca. 250 Seiten

ISBN 978-3-87964-326-4

Erleben Sie unsere Autoren auf der Didacta 2024 beim NDS-Verlag am Stand der GEW NRW!
 Dienstag 22.02.2024 von 10-12 Uhr
 Mittwoch 23.02.2024 14-16 Uhr

Jetzt bis zum 19. Februar 2024 zum Subskriptionpreis von 25,80 € (danach 32,80 €) online vorbestellen unter nds-verlag.de!